

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte
"Pfauderschädel" und "Allgemeine Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal 10. LM.
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr)
Inseratenpreis pro sechsspalige Pfeilzelle 10 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher no. 88

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

N° 109

Donnerstag, den 12. September 1918

69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Alle Wundergewerbetreibenden, welche für das nächste Kalenderjahr, also für 1919 einen Wundergewerbe- bzw. Gewerbeschirm haben wollen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Anträge spätestens in der ersten Hälfte des Oktober des Jrs. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts oder Aufenthaltsorts einzureichen oder schriftlich zu stellen.

Abwesende können die Anträge auch durch ihre am Wohnorte befindlichen Angehörigen einbringen lassen.

Nur bei Einhaltung der angegebenen Frist ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die beantragten Scheine noch vor dem 1. Januar 1. Jrs. auf der zuständigen Behörde zur Einlösung bereit liegen werden.

Rüdesheim a. Rh., den 2. September 1918.

Der Königliche Landrat.

Die Frist zur Anmeldung der Warenumsatzsteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 wird hiermit bis zum 20. September des Jrs. verlängert.

Mit der Anmeldung ist gleichzeitig der Steuerbetrag zu entrichten. Vielleicht wird das Land an die Kreiscommunalkasse eingeliefert ohne Anmeldung und es sind daher zeitraubende Rückfragen über die Verbuchung des Betrages notwendig. Als Steuerbetrag ist vom Tausend eine Mark und jedem dritten hundert 10 Pfennig zu entrichten. Bestellgeber brauchen nicht beigezogen zu werden. Die Entrichtung der Steuer hat an die Kreiscommunalkasse in Rüdesheim zu erfolgen und die Anmeldung ist an die unterzeichnete Stelle einzusenden.

Die Kreiscommunalkasse steht im Verleih mit folgenden Banken:

Reichsbank-Giroonto Rüdesheim,
Landesbankkonto 10057

Postcheckkonto 18960 Frankfurt am Main.

Rüdesheim a. Rh., den 9. September 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.
Kunststueramt.

Zuschläge zu der Kriegsversorgung der Witwen und Waisen der Unterklassen.

A. Hinterbliebene aus dem gegenwärtigen Kriege, die Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben.

1. Mit Wirkung vom 1. 7. 1918 erhalten die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegsinvalidengeld oder Kriegswaisengeld gemäß §§ 19, 20, 44, 49 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. 5. 1907, § 2 Absch. 1 des Luftfahrtshilfsgesetzes vom 29. 6. 1912 empfangen. Zuschläge zu diesen Kriegsversorgungsgebührenlosen.

Voraussetzung ist, daß die Hinterbliebenen Familienunterstützung auf Grund des Gesetzes, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. 2. 1888, 4. 8. 1914, beziehen oder bezogen haben.

2. Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monatlich:

für die Witwe 8 Mk.
Halbwaise 3 Mk.
Vollwaise 4 Mk.

sie sind im Voraus zahlbar.

3. Die Zuschläge zu dem Kriegswaisengeld werden nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahr gezahlt.

4. Werden die Kriegsversorgungsgebührenlosen erst im Laufe eines Monats zuständig, so sind die Zuschläge vom ersten Tage des folgenden Monats an zu zahlen.

Mit dem Wegfall der Kriegsversorgung ist auch die Zahlung der Zuschläge einzustellen.

5. Die Zuschläge gelten als Vorschüsse für den Fall, daß später eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit mit rückwirkender Kraft eintrete.

6. Die Zahlung der Zuschläge erfolgt gegen Vorlage einer Bescheinigung des Gemeindeworthebers usw. über die gezahlte Familienunterstützung, die bei der Postanstalt verbleibt.

Die Bescheinigung ist der Postanstalt, die das Kriegsinvalidengeld und das Kriegswaisengeld zu zahlen hat, vorzulegen. Sie ist jedoch wegen der von der Regierung noch zu treffenden Vorarbeiten vor dem 1. 10. 1918 nicht auszustellen. Die Postanstalt zahlt die Zuschläge gegen Quittung und Angabe der Stammkartennummer und verabfolgt auch die Quittungsvordrucke. Die erste Quittung wird durch die Postanstalt ausgefertigt, die spätere Quittungsausfertigung hat der Empfänger zu besorgen.

Die Zuschläge sind erstmals sogleich bei der Ableistung der Bescheinigung des Ortsbehörden fällig, später aber zusammen mit den Kriegsversorgungsgebührenlosen gegen besondere Quittung abzuheben.

7. Die Bescheinigungen — S. Differ 7 — werden von dem Gemeindewortheber usw. kostenlos ausgestellt.

B. Hinterbliebene aus dem gegenwärtigen Kriege, die keine Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben, sowie Hinterbliebene aus früheren Kriegen.

1. Den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegsinvalidengeld oder Kriegswaisengeld gemäß §§ 19, 20, 44, 49 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. 5. 1907, § 2, Absch. 1 des Luftfahrtshilfsgesetzes vom 29. 6. 1912 empfangen, die aber keine Familienunterstützung auf Grund des unter Abschnitt A, Differ 1 erwähnten Gesetzes beziehen oder bezogen haben, können mit Wirkung vom 1. 7. 1918 auf Antrag im Bedürfnisfalle Zuschläge zu diesen Kriegsversorgungsgebührenlosen bewilligt werden.

Das Gleiche gilt für die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen aus früheren Kriegen, die Kriegsversorgung auf Grund der §§ 94 und 95 des Gesetzes vom 31. 5. 1901 empfangen.

2. Die Anträge sind an das Versorgungsamt des 18. U. K. in Frankfurt a. M. zu richten.

Die amliche Fürsorgeanstalt für Kriegshinterbliebene des Rheingaukreises.

Wagner.

Amtliche deutsche Heeresberichte.

BB. Großes Hauptquartier, 10. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Teilarmisten des Feindes nördlich von Merlem und nördlich von Oppen blieben kleinere Grabenstücke in seiner Hand.

Beiderseits der Straße Peronne-Cambrai schlugen die Engländer ihre Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen Gouzeaucourt und Eppeh. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Haucourt und südlich der Straße Peronne-Cambrai erneut vorbrechende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilämpfe am Nolnon-Walde (südlich von Verdun) und an der Straße Ham-St. Quentin. Unsere in vorlebter Nacht vom Crozatkanal zurückgewonnenen Vorstufen hatten gestern westlich der Linie Esigny-Vendeuil nur mit schwachen feindlichen Eindrückungsabschüssen Täuschung. Teilämpfe südlich der Oise, Artillerietätigkeit nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf gegen Mittag wieder große Stärke an. Heftige bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus. Zwischen Ailette und Aisne wiesen wir Vorstöße der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims, südwestlich von Parroy (an der lothringischen Front) und am Doller.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

BB. Großes Hauptquartier, 11. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Teilstufen südlich von Merlem und nördlich vom La Bassée-Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne-Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Guzenancourt und im Eppeh. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilarmisten der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überraschend und nach Artillerievorbereitung erfolgten, wurden abgewiesen. Oertliche Kämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne steigerte sich das Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer Stärke. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die österreichischen Heeresberichte.

BB. Wien, 10. Sept. (Amtlich.)

An zahlreichen Stellen der italienischen Front lebte beiderseits die Erfundungstätigkeit auf.

Der Chef des Generalstabs.

BB. Wien, 11. Sept. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago scheiterten zwei feindliche Erfundungsversuche. Im isolone-Abschnitt, wo es den Italienern unter Einsatz starker Artillerie gelang, in unsere Linie einzudringen, stellte ein Gegenstoß des Infanterie-Regiments 99 die Situation wieder her. An der Piavefront erhöhte Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabs.

Vom Westen.

(3.) Die Meinungen in der feindlichen und neutralen Presse über die nächsten Unternehmungen Hoch's sind geteilt. Während einige sich an seine Neuherbung halten, daß er die Verfolgung rasch fortsetzen gedachte und dementsprechend einen Großangriff gegen die neue deutsche Stellung erwarteten, scheinen andere mehr an eine leidliche Verschiebung des Angriffsfeldes zu denken. Die Fortdauer lebhafter Angriffe zwischen Armentières und La Bassée, sowie Oppen, wie auch die Wiederaufnahme von Teilstufen des Gegners in der Champagne verdienen immerhin unsere Aufmerksamkeit.

Wir stehen im ganzen vor einer durchaus neuen Lage, und erst die kommenden Ereignisse werden uns darüber belehren, wie beide Teile sich ihr gegenüber verhalten. Wenn von Neutralen, die uns nicht gerade freundlich gehalten sind, die Möglichkeit einer neuen deutschen Offensive erworben wird, so tun wir gut, darin zunächst nicht mehr zu sehen, als einen Versuchsballon des Gegners, um deutsche Neuherungen herauszulocken, oder auch die eigenen Pläne zu verdecken.

Englische Pressestimme.

Op. Haag, 9. Sept. Die "Times" schreibt über die Lage an der Westfront: "Im Augenblick hängt

die Zukunft von den Plänen Hochs ab, die noch nicht enthalten sind. Seine fortwährenden Stoße haben uns in nicht mehr als sieben Wochen nach der Front gebracht, die wir vor sechs Monaten inne hatten mit teilweise Verbesserungen in einigen Abschnitten, denen aber noch Geländeverluste in anderen Abschnitten gegenüberstanden, die noch nicht zurückgewonnen sind. Wenn Hoch noch zwei Monate gutes Wetter vor sich hat, so kann man mit Sicherheit damit rechnen, daß er sich mit den erreichten Erfolgen nicht begnügen wird. Wasser und Wälder sind jetzt die Haupthindernisse. Selbst wenn Hoch von neuem die Hindenburglinie durchbricht, folgt daraus noch nicht, daß die Deutschen gezwungen sein werden, sich auf die Maas und die französisch-belgische Grenze zurückzuziehen, wie viele annnehmen. Man glaubt, daß der Feind weitere Verteidigungssysteme hinter Laon und St. Quentin angelegt hat."

BB. Berlin, 11. Sept. Französische Blätter verzeichnen übereinstimmend die Vermeidung der deutschen Hindernisse in der Nähe von der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien, besonders westlich von Cambrai, unter Wasser gesetzt. Wie der "Tempo" mitteilt, wurden die Schleusen des Nordkanals gesperrt und Sensebach und Scape verschüttet, so daß nördlich des Havrincourt-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen worden sei. Der Vertreter des "Petit Parisien" betont, daß die Überschwemmung die Verwendung der Tanks ausschalten. Alle Frontberichterstatte erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark befestigt sind und ein Hindernis bilden, dessen Überwindung schwierige Kämpfe kosten werde. Daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten. Das "Journal des Débats" äußert, der deutsche Rückzug sei beendet.

Neue Tauchbooterfolge.

BB. Berlin, 9. Sept. (Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeeres

17 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handels Schiffsträumes, darunter den beladenen englischen Munitionstransporter "Marie-Jeanne," 3106 Brt. im Megäischen Meer, den französischen Transporter "Pan," 4471 Brt. auf dem Wege von Marseille nach dem Megäischen Meer und den französischen Postschiff "Vulcan," 1709 Brt. auf dem Wege von Frankreich nach Korsika, mit diesem sind nach feindlicher Zeitungsmeldung 500 Soldaten untergegangen. Ein deutsches U-Boot drang in den durch die Sperré geschützten Hafen Sidi-Brahim (Algiers) ein und erzielte einen Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer der Juno-Klasse, 5700 Brt. Troy bestieg der Gegner und gelang es dem Unterseeboot, unversehrt den Hafen wieder zu verlassen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

BB. Berlin, 11. Sept. (Amtlich.) Neuerdings wurden durch unsere Unterseeboote 13 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handels Schiffsträumes versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

BB. Rotterdam, 11. Sept. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß der Holländische Segler "Gebenzer 2." auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

BB. London, 11. Sept. (Reuter.) Die Admiraltät meldet: Infolge Zusammenschlags in dichtem Nebel sank ein englischer Zerstörer am 2. September. Keine Mannschaftsverluste.

Burians Friedensrede.

Oesterreichs Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, hat mit seiner Rede auf dem Empfangsabend der "Concordia" zu Ehren der reichsdeutschen Pressevertreter wieder von sich reden gemacht. Er appelliert an die Vernunft der Gegner zum — wiederholten Male. Er lädt sie zu einer informativen Aussprache über die gegenwärtigen Kriegsziele und Friedensbedingungen ein. Burian hofft, daß das, was die Friedensverhandlungen trennt, keineswegs so tief und unabrückbar sei, als daß nicht eine Verbindung möglich sei. Es wäre doch unverantwortlich, daß noch Millionen von Menschen hingerichtet, weitere Länderkriege vernichtet und Kulturerzeugnisse von Jahrhunderten vernichtet werden sollten, wenn man jetzt wieder jede Verständigung ausschließe. Burian gibt zu, daß jede Partei auf den Endtag hoffe, der den Frieden dann ohne weiteres bringen würde. Und hier hat Burian zweifellos recht, wenn er sagt, "dieses Hoffen wird aber noch furchtbar viel Blut fordern und eine unendliche Verstüfung kostbarer Güter unserer gequalten Erde". Das sind Worte, wofür ihm die Menschheit dankbar sein muss, und es muß ihm auch dankbar anerkannt werden, daß er auf neue die Hand ausstreckt zur Verständigung. Das aber diese Worte auf einen guten Resonanzboden fallen werden, von diesem Glauben können wir uns im voraus bereiten. Und das hat eben, wie allzugut bekannt, seine Gründe. Burian geht

von der Voraussetzung aus, daß die Entente tatsächlich nur um die Durchsetzung völkerrechtlicher Grundsätze, um die Verwirklichung von Staatstheorien und Staatsidealen kämpft; reale Wirklichkeit ist aber doch nun, daß England, Frankreich, Amerika und Italien keineswegs für Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit streiten, sondern für viel konkretere Dinge. Man hofft eben auf gegnerischer Seite, daß Deutschland doch einmal zusammenbrechen muß, und ist es so weit, dann kann man daran gehen, aus der „Goldgrube Deutschlands“ reichliches Material herauszuholen. Man hat dann gute Aussicht, schnell reich zu werden, obendrein könnte man sich auf Kosten Deutschlands ein bequemeres und angenehmeres Leben sichern. Unsere Feinde wollen Deutschland vernichten, nicht, um auf seinen Trümmern eine bessere, schöner Welt aufzubauen, sondern um sich einen lästigen Konkurrenten vom Halse zu schaffen. So liegen die Dinge. Die Gegenseite hat es uns oft gezeigt gepredigt. Und angesichts dieser Dinge hält es schwer, an einen Erfolg jeder Friedensredetet zu denken. Viel eher neigen wir der Ansicht zu, daß wir dem Frieden erst dann näher kommen, wenn ein Volk auf gegnerischer Seite der drückenden Last überdrüssig wird, von seiner Regierung als Folge Red' und Antwort verlangt, und bei etwaigem Widerstreben energisch auf Besetzung derselben drängt und dafür sorgt, daß an deren Stelle eine zum Frieden geneigte Regierung tritt. Hoffen wir, daß die gegnerischen Völker recht bald von dieser Vernunft durchdrungen werden, daß sie erkennen, daß das Seil, an dem sie von ihren Regierungen gehalten werden, ein Rattenfleck ist, das sie selbst mit in den Abgrund zu stürzen droht. Bis dahin wollen wir nichts verabsäumen und alles tun, was uns die Sympathie der Völker einbringen kann. Vielleicht gelingt es auch dadurch, die „Verständigen und Vernünftigen“ bei den gegnerischen Völkern zu vermehren, die bereit sind, die Welt von der Höllenqual zu befreien.

Diplomatie und Presse.

W. Wien, 11. Sept. Nach der Rede des Ministers des Neuen, Grafen Butian, die dieser auf dem Empfangsabend der „Concordia“ zu Ehren der reichsdeutschen Pressevertreter hielt, erhob sich der deutsche Botschafter Graf von Wedel zu einer Ansprache. Er sagte u. a.: „Man hat wohl gesagt, der Diplomat habe die Aufgabe, die Wahrheit zu verheimlichen. Das ist ein Scherzwort. Zutreffend ist es nicht oder vielleicht besser gesagt, nicht mehr. Das Kapital der modernen Diplomaten ist das Vertrauen; Vertrauen daheim, Vertrauen im Lande seiner Bevölkerung. Ein Diplomat, der kein Vertrauen genießt, wird schwerlich gute Erfolge erzielen. Es gehört zu unseren Aufgaben, Verständnis zu fördern daheim für die Verhältnisse und Vorgänge im Lande unseres Amtssitzes, und hier umgekehrt für die Verhältnisse und Vorgänge in der Heimat. Österreich-Ungarn und Deutschland sind Nachbarstaaten, durch die geographische Lage und politische Verhältnisse darauf angewiesen, in engster Freundschaft miteinander zu leben. Die Voraussetzung einer gesicherten Freundschaft ist ein Sichertheit. Auf einem Sichertheit beruhende Achtung, Vertrauen und Zuverlässigkeit. Die Verhältnisse sind verschieden huben und drüber, aber diese Verschiedenheit braucht durchaus kein Hindernis zu sein der innigen Beziehungen. Man muß die Verschiedenheit nur verstehen. Man muß sie geltend lassen, achten und berücksichtigen. Patriot sein, heißt nicht, das Ausland, sondern das Vaterland lieben und ihm dienen. Den Wunsch möchte ich heute zum Ausdruck bringen, daß es einer harmonischen, vertrauensvollen und zielbewußten Zusammenarbeit von Diplomatie und Presse gelingen wird, die alle glänzend bewährte Freundschaft zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich zu fördern, zu festigen und zu vervollkommen zum Heile unserer geliebten Heimatlande.“

Deutsche und Balten.

vda. Die für das Mutterland wie für die wiedergewonnene alte deutsche Kolonie des Baltienlandes gleich wichtigen engeren wirtschaftlichen Beziehungen werden von beiden Seiten mit Eifer und Anhänger durch wechselseitige Informationsreisen verfolgt, die seitens der deutschen Militärverwaltung im Baltienland verständnisvoll Förderung erfahren. Schon zu Jahresbeginn trafen sich die Vertreter der Lübecker Handelskammer in Riga auf. Ihnen sind jetzt ihre Kollegen von der Hamburgischen Handelskammer gefolgt, die zunächst Riga und Mitau und sodann Riga und Reval besucht haben. So haben die Hanseaten bereits zielbewußt die alten Wirtschaftsbeziehungen mit der baltischen Küste wieder angeknüpft. Auf der anderen Seite nahmen auch die Vertreter der Landwirtschaft in Preußen und dem neuen Siedlungslande im Osten miteinander Fühlung. Im Juni waren 39 furländische Landwirte, darunter die führenden Persönlichkeiten des deutschen Großgrundbesitzes und ländlichen Genossenschaftswesens, aber auch deutsche und lettische Bäuerinnen und Bauern als Vertreter des neuengründeten Verbandes Baltischer Genossenschaften einer Einladung der Pommerschen Hauptgenossenschaft nach Stettin gefolgt zur Besichtigung genossenschaftlicher Anlagen und Einrichtungen. Sie wurden hierbei auch von dem neuen Oberpräsidenten, dem früheren Reichskanzler Erzherzog Michaelis, eingeladen und mit einer bedeutenden Ansprache begrüßt. Später hat denn auch eine Reihe hervorragender Mitglieder des Deutschen Landwirtschaftsrates eine Besuchs- und Informationsreise nach dem Baltienlande veranstaltet.

Rohheit und Peitsche“.

W. Berlin, 11. Sept. Ein Berliner Mittagsblatt schreibt unter der Überschrift „Revolver und Peitsche“: In dem australischen Lager-Potter-Artland führte ein gewisser Major Hawks als Lagerkommandant ein wahres Schreckensregiment ein. Dieser wütige Geselle schoß mit dem Revolver auf einen deutschen Gefangen, der ihn um eine Zigarette bat, töte dabei einen Unbeteiligten und verwundete einen anderen. Zwei Gefangene, die einen Fluchtversuch machten, ließ er an Bäume binden und durchpeitschen. Einige Gefangene hatten vom Bosken die Erlaubnis erhalten, sich von einem zerfallenen Schuppen Brennholz zu holen. Als andere, in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handle, ebenfalls von diesem Holz bavontrugen, gab Hawks Befehl, sie mit dem Bajonettswegzutreiben, worauf die australischen Wachen rücksichtslos auf die Deute einstachen und sie schließlich zu 30 in einem wenige Quadratmeter großen, von Stacheldraht umzogenen Platz einsperren, wo sie gerade so viel Raum fanden, um aufrecht nebeneinander zu stehen.

In dieser schrecklichen Lage muhten sie 12 Tage und Nächte, zum Teil in heftigen Regengüssen aushalten. Nicht einmal zum Ausstreifen durften sie hinans, bis sie endlich, so wie sie waren, manche nur mit einer Hose bekleidet und ohne Strümpfe, zu ihrer Aburteilung nach einem mehrere Stunden entfernten Gefängnis getrieben wurden. Diese grauenhaften Roben sind für uns umso schmerzlicher, als in den australischen Lagern vor allem unsere braven Leute vom Kreuzer „Grafen“ und die aus Singapur gefangen gehalten werden. Nur durch schärfste Gegenmaßregeln an den in unseren Händen befindlichen australischen Gefangenen werden die verrohten Abkömmlinge des australischen eisigen Straßlingsstaates zu einem menschlichen Verhalten gezwungen werden können.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser.

W. Essen, 11. Sept. Der Kaiser besichtigte gestern wiederum eine Reihe Betriebe der Krupp'schen Gußstahlfabrik. Auch diesmal unterhielt sich der Kaiser mit den Arbeitern und Arbeitnehmerinnen. Der Kaiser wohnte einer Reihe von Schießversuchen bei und begab sich vom Schießplatz aus nach der Friedrichshalle, dem Versammlungsort der Firma Krupp, wo sich gegen tausend Krupp'sche Arbeiter und Beamte, so wie sie von der Arbeit aus den Werkstätten und Büros gekommen waren, einstanden.

Die Lage.

(z.). Köln, 10. Sept. Zu den in der Presse austaugenden Kriegserträgen schreibt die Köln. Zeit. aus Berlin: Da haben wir denn wieder einmal, und zwar diesmal aus dem Auslande herübergeleitet, das Spiel der Gerüchte. Es bleibt zu allen Zeiten, ist aber heute wahrscheinlich ein höchst bedeutsches Spiel. Man fragt sich vergebens, ob deutsche Politiker jetzt, da der Übermut der Gegner keine Grenzen mehr kennt, verantworten können, eine Voraussetzung zu wedeln, als ob wir uns einer neuen Krisis näherten. Tatsächlich liegen für solche leinerlei Anzeichen vor. Die geschilderte parlamentarische Hand des Grafen Hertling hat sich wirklich Schwierigkeiten genommen zu bewähren, daß man diese Fähigkeit des Kanzlers gerade heute nicht unterschätzen sollte. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der Kanzler dem Auslande gegenüber Anschein besitzt, so daß es unmöglich sein sollte und sein wird, auf dem Wege der Stimmenmehrheit diese Stellung zu erschüttern. Woran es aber vor allem ankommt, ist, daß es ein politischer Unzug ist, in der gegenwärtigen Zeit mit dem Gedanken einer Regierungskrisis zu spielen. Wir haben wirklich Wichtigeres zu tun als die Gegenseite, die Graf Hertling mit seiner reichen Erfahrung und Geschicklichkeit zu überdrücken weiß, aufzureißen. Einigkeit, politische Disziplin und Zurückstellung der Gegenseite, das ist die Lösung des Tages. Diejenigen, die die Kriegserträgen auch nur weiterreichen, verloren aus schweren dagegen. — Nach dem Berliner Tagesschlag liegt es auf der Hand, daß die Kriegserüchte, selbst wenn ihnen ein richtiger Kern zugrunde liegen sollte, vorsätzlich als verstrukt angegeben werden müssen. Graf Hertling hat erkt, mit dem gleichen Wahlrecht stehen oder fallen zu wollen. Das letzte Wort über die Wahlrechtsfrage ist aber noch nicht gesprochen. Er dürfte sich daher wenigstens nicht früher entscheiden, als bis er weiß, wie die Wahlrechtsrede im Herrenhaus ausgeht. Das Ergebnis ist aber im günstigsten Falle nicht vor Ende der nächsten Woche zu erwarten.

Das preußische Abgeordnetenhand.

(z.). Berlin, 10. Sept. Einer baldigen Auflösung des Abgeordnetenhauses sehen, dem Berl. Vol.-Anz. zufolge, die Berliner städtischen Behörden entgegen, wie aus einer Verfügung der städtischen Schuldeputation an die Leiter der Gemeindeschulen hervorgeht.

Herr von Hinke.

W. Berlin, 11. Sept. Staatssekretär v. Hinke ist im Großen Hauptquartier eingetroffen.

Für Erhöhung der Kartoffelernte.

(z.). Berlin, 10. Sept. Der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften richteten an den Reichskanzler in der Frage des Ernährungswesens eine Denkschrift, in der er aus das dringendste ersucht wird, zu verlassen, daß alles geschieht, damit die Kartoffelernte richtig erfaßt, durch geeignete Maßnahmen die vorhandene Transportnot überwunden und eine wesentliche Erhöhung des Kartoffelertrags baldigst bewerkstelligt wird.

Anmeldung von Ansprüchen an Rußland.

W. Berlin, 10. Sept. (Amtlich) Das am 6. September d. J. ratifizierte deutsch-russische Finanzabkommen enthält Bestimmungen über die Herausgabe der beiderseitigen Bankdepots und Bankguthaben, wobei unter Bankguthaben fällige Geldforderungen jeder Art gegen Banken und Bankiers zu verstehen sind. Diese Bestimmungen haben eine neue Aufforderung der deutschen Gläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche, soweit sie sich gegen Banken und Bankiers im Gebiete der Sowjet-Republik richten, notwendig gemacht. Die eingehenden Anmeldungen werden am 25. September 1918, am 15. November 1918 und am 15. Februar 1919 dem russischen Staatskommissar mitgeteilt. Die Anmeldungen sind zwar an sich bis zum 31. Januar 1919 zulässig, die Aufnahme in die erste Liste vom 25. September d. J. hat aber den Vor teil, daß die danach herauszugebenden Depots und Guthaben, soweit die Ansprüche keinen Anlaß zu Beanstandungen geben, bereits am 25. Oktober d. J. zu übergeben sind, während für die späteren beiden Listen ein entsprechend später Termin (31. Dezember, 31. März) für die Auszahlung vorgesehen ist. Die Adresse des Staatskommissars lautet: Staatskommissar für die deutschen Depots und Guthaben bei russischen Banken, Berlin W. 8, Kronenstraße 42.

Aus der Sozialdemokratie.

(z.). Berlin, 11. Sept. Die Parteileitung der Sozialdemokratie Preußens und der Vorsitz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erlassen im heutigen „Vorwärts“ einen Aufruf an die Partei, in dem sie in Namen der Millionen, die hinter ihnen stehen, gegen die Fortsetzung der Wahlrechtskomödie im Herrenhause auf schärfste protestieren und die sofortige Auflösung des Abgeordnetenhauses fordern. Der Aufruf schließt mit den Worten: Es lebe die Demokratie und der Frieden!

Allerlei Nachrichten.

Die feindlichen Fliegerangriffe.

W. Berlin, 11. Sept. Am 7. September versuchte die Gegner abermals einen Fliegerangriff auf Mainz-Ludwigshafen. Nach den letzten Mietholzen sollte er diesmal unter allen Umständen gelingen. Deshalb hatten sie die statliche Anzahl von 24 de Havilland-Flugzeugen für den Bombenflug angesetzt. Trotzdem blieb ihnen infolge der Kämpferkraft und Angreifstreidigkeit unserer Jagdflieger ein Erfolg wiederum versagt. Bei diesem Kampf verlor der Gegner sein Flugzeug. In der weiteren Aktionen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahlos war er darauf seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden anrichteten; darauf wandte er sich schleunigst zur Flucht. Unsere Jagdgärtner drängten ihm hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserem Gebiet zum Absturz. Im ganzen blieb der Gegner also fünf Flugzeuge ein. Wieviel Flugzeuge davon außerdem beschädigt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. — Mit diesem Erfolg erhöht sich die Zahl der seit April über unserem Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Abermals ein schweres Eisenbahnglück bei Schneidemühl.

W. Schneidemühl, 11. Sept. Amlich wird berichtet: Gestern 4 Uhr 55 Min. früh ist bei Blockstelle Blotze, kurz vor dem Bahnhof Schneidemühl der Kinder-Sonderzug 2244 München-Gladbach infolge Lieberabfahrt des Haltestellens auf den Schluss des Güterzuges 7592 aufgeschrungen. Der erste Wagen des Kinder-Sonderzuges wurde in den Packwagen hineingezogen und bis auf vier Achsen zertrümmt. Vom Güterzug sind acht Wagen beschädigt oder zertrümmt. Geföret sind der Schlusschaffner des Güterzuges, ein Mann und 33 Kinder, verletzt sind eine Frau und 15 Kinder leicht und zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch ungelöst.

Eine türkische Sondermission.

W. Berlin, 11. Sept. In Berlin ist eine türkische Sondermission eingetroffen. Auf dem Bahnhof war herlicher Empfang. Die Sondergesellschaft ist im Kaiserhof abgestiegen. Von hier aus geht die Reise ins Große Hauptquartier, um dort die Thronbesteigung des Sultans Mehmed 6. beizustimmen.

W. Berlin, 11. Sept. In den letzten Kämpfen an der Westfront ist Prinz Adalbert von Sachsen-Weimar gefallen. Der Prinz ist ein Sohn des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

W. Essen, 10. Sept. Der Kaiser traf gestern nachmittag mit Gefolge zum Besuch auf Villa Hügel ein, wo er von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach empfangen wurde. Später besuchte der Kaiser den Betrieb, und zwar die Gußstahlfabrik. Sodann wurden eine Reihe weiterer mechanischer Werkstätten besucht. Der Kaiser nahm Gelegenheit, sich mit den Arbeitern eingehend zu unterhalten.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Weinsteyer-Vortrag im Kaufm. Verein Mittel-Rheingau.

= Oestrich-Winkel, 12. Sept. Wir machen nochmals auf den heute Donnerstag abend 8 Uhr, im Hotel zur Linde in Geisenheim stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Otto, Syndikus der Handwerkskammer in Wiesbaden, aufmerksam. Im Anschluß an den Vortrag ist eine freie Aussprache vorgesehen, sobald jedem Vortragbesucher Gelegenheit gegeben ist, auch Spezialfragen beantwortet zu erhalten. Außer den Mitgliedern haben auch Nichtmitglieder — Damen, freien Zutritt.

Auszeichnungen.

* Erbach-Rheingau, 12. Sept. Herr Schlossverwalter Robert Klende wurde von Sr. Majestät dem Kaiser das Verdienstkreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen. Weiter erhielten folgende Herren des Schlosses Reinhardshausen das „Allgemeine Ehrenzeichen in Silber“: Winzer Thomas Jos. Wagner, Winzer Anton Görner, beide von hier und der Winzer Johannes Gerhard von Hattenheim.

Zur Winterheizung.

W. Rüdesheim a. Rh., 12. Sept. Für die kommende Heizperiode 1918/19 muß damit gerechnet werden, daß die für den Hausbau zur Verfügung stehenden Kohlemengen nur dann gerade genügen werden, den Bedarf zu decken, wenn sie mit alleräußerster Sparhaftigkeit verwendet werden. Eines der wichtigsten Momente zur Erzielung von Kohlenersparnissen im Hausbau ist die sachgemäße Instandhaltung der Heizungsanlagen, Stubendänen, Herde und Zentralheizungsanlagen vor der Inbetriebnahme. Es empfiehlt sich, mit den dieses Jahr mehr wie früher erforderlichen Instandsetzungsarbeiten an Heizungsanlagen möglichst schon jetzt zu beginnen, damit sich diese zu Anfang der Heizperiode wieder in gebrauchsähigem und betriebsicherem Zustand befinden.

W. Wiesbaden, 10. Sept. Biebricher und Wiesbadener Polizei geriet mit den Gebrüdern Johann und Fritz Reith aus Biebrich, die man bei einem Einbruch erfaßte, in einen Kampf. Da die Biebricher flohen, griffen die Beamten ebenfalls zu ihren Revolvern, und sie verletzten einen der Komplizen, der schon wegen Einbruchdiebstahls, Mordversuchs etc. vorbestraft war. In einem Versteck fand man bei der Haussuchung auch Treibriemen. Sie gaben zu, daß diese Treibriemen aus einem Einbruch in einer Biebricher Fabrik herriehen. — Johann Reith ist, wie weiter gemeldet wird, aus dem Krankenhouse entflohen, wohin man ihn wegen schwerer Schußwunde verbracht hatte. Nur mit einem Handbeileiste, begab er sich in seine Wohnung, verdeckte sich dort in Abwesenheit seiner Frau, gewaltsam Einbruch, bekleidete sich und verschwand. Die Fahndung nach ihm ist aufgenommen.

Großer Goldwaren- und Uhrendiebstahl.

* Hochst a. M., 11. Sept. In der versloßenen Nacht wurde das Uhren- und Goldwarengeschäft von K. Herber in der Hauptstraße von Einbrechern ausgeplündert, die u. a. mehr als 200 goldene und silberne Herren- und Damenuhren, 220 bis 230 goldene Ringe, 112 Trauringe und 90 Ketten erbeuteten. Der Wert der erbeuteten Waren, von denen die meisten Uhren die Bezeichnung „Union“ tragen, beläuft sich auf mehr als 20 000 M.

(1) Mainz, 10. Sept. Der 10jährige Sohn der Silve Sauer stürzte vom vierten Stock seiner mittleren Wohnung in der Clemensstraße in den Hof und war bald darauf. Der Vater ist zu Anfang des Krieges gefallen.

(1) Frankfurt, 10. Sept. Das Besteigen des jahrenden Juges musste bei einem Schnellzug, der nach Heidelberg fuhr, ein Landsturmann wieder jeden Bahnhof ins Gleis und hatte noch Glück im Unfall, daß er mit dem Leben davonsam. Der Verleiter kam in ein Frankfurter Lazarett.

(S) Mannheim, 10. Sept. Ein Mann in der Uniform eines Offiziersstellvertreters von der Fliegertruppe bei Bauernfrauen im Hessischen und Badischen, die Männer oder Söhne im Felde sahen hatten, die und gab an, das Generalkommando schide ihn, um Erfundungen einzuziehen, wo Beurlaubungen zur Aufstellung gewährt werden könnten. Zur Deckung der Meldungen für die telegraphischen Berichte an das Kommando ließ sich der mit Eisenem Kreuz 1. und 2. Klasse und dem Eisernen Halbmonde ausgezeichnete Vertreter von 25 bis 60 Mark auszahlen. Der angebliche Fliegerstallvertreter stand in der Person des Schlossers Philipp Becker aus Mainz vor der hiesigen Strafanstalt. Becker war als Freiwilliger auf dem östlichen Kriegsschauplatz gewesen, aber wegen Nervenkrankheit entlassen worden. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Erschütterter Fleischschmuggler.

Hofheim i. T., 11. Sept. Mann, Ross und Wagen mit einer geschlachteten Kuh wurden hier angehalten und festgehalten. Die Kuh sollte nach Frankfurt verbracht werden. Da der Fuhrmann sich weigerte, seinen Namen und seinen heimatsort zu nennen, wurde er im höchsten Gefängnis "interniert". Hier sitzt er heute noch nach drei Tagen still und stumm.

Ein Hamster-Zug.

Bilbel, 10. Sept. Der am Samstag Abend gegen 7 Uhr aus Stochheim nach Frankfurt abgehende leichte Personenzug wurde in Stochheim und allen anderen Haltestellen durch den Kartoffelhamstern bestimmt, daß die Wagen nur einen winzigen Bruchteil der Menge zu lassen vermöchten. Um den Leuten ein Übernachten auf den Bahnhöfen zu ersparen, fuhr der Zug zunächst alle Menschen, die nur irgendwie in die Wagen hineingepreßt werden konnten, nach Bilbel. Von hier aus fuhr er dann mit zahlreichen leeren Wagen zurück, sammelte unterwegs die zurückbleibenden Volksmengen, nahm auf dem Heimweg in Bilbel die übrigen Hamster mit und dampfte dann schließlich nach Frankfurt, wo er mit mehrständiger Verspätung eintraf.

(1) Kassel, 10. Sept. Hohe Ausschreitungen und wütige Zerstörungssucht der halbwüchsigen Jugend aus dem Dorfe hat einen folgenschweren Vandalismus in einer großen Anzahl von Gemeinden in der Umgegend von Kassel im Gefolge gehabt, so daß das Generalkommando sich genötigt sieht, einzuschreiten. In nicht weniger denn 25 bis 30 Gemeinden zwischen Kassel und Helsberg sind nämlich durch Steinwürfe die Hochspannungsleitungen der Überlandzentrale zerstört und unbrauchbar geworden, so daß diese große Zahl Dorfgemeinden während der Dauer von 14 Tagen vollständig ohne Beleuchtung und elektrischer Kraft sind.

(2) Koblenz, 10. Sept. In der Koblenzer Zeitung findet sich ein Inserat, in dem Seegrass manufakturen für Zigarettenfabrikation gesucht werden. (Wenn es schon so weit gekommen ist, daß man derartige "Erbschlüsse" verqualmen soll, dann ist es schon das Klügste und Gesündeste, man verzichtet in jeglicher Form auf das Rauchen.)

(1) Bad Reichenhall, 16. Sept. Am Kahlersberg ist ein Dr. Trenkler von Königsee, am Hochfalter der Chemigraph Pichler aus München tödlich abgestürzt.

(v.) Berlin, 10. Sept. Zu der von verschiedenen Zeitungen gebrachten Mitteilung von der Begnadigung des Grafen Mielitz soll erfahren werden, daß der Verurteilte seine sechs Monate betragende Gefängnisstrafe bis auf den Rest von 1½ Monaten, der in eine Geldstrafe von 30 000 Mark umgewandelt worden ist, verbüßt hat. Der Verurteilte wurde aus der Strafkammer entlassen, nachdem der Gefängnisarzt seine durch eine schwere Erkrankung eingetretene Haftunfähigkeit festgestellt hatte.

(2) Marienburg (Westf.), 10. Sept. Aus einem Tafeljungen des Sonderzuges, der die versäumte Haushaltsemission des Abgeordnetenhauses beherbergte, wurden fünf Paar Stiefel gestohlen, die zum Reinigen herausgestellt worden waren. Unter den Bestohlenen befand sich auch der ostpreußische Oberpräsident.

Die geheimen Abschlätzungen.

Man schreibt uns: Die Viehzählung des Sommers hat die Gewissheit gebracht, daß der Schleichhandel mit Fleisch, der nahezu ausschließlich auf geheimen Schlachtungen beruht, in unseren Viehstädten Lücken reift, die zu den größten Bedenken Anlaß geben. Was nützen fleischlose Wochen und Herabsetzung der Fleischration, wenn gewissenlose Viehhalter einen Teil ihres Rindviehbestandes an Käufern des Schleichhandels zu Wucherpreisen verkaufen. Jede Kontrolle über unseren Viehbestand wird dadurch illusorisch gemacht, und die Viehzählungen stellen dann das bedauerliche Ergebnis fest, daß weit über die Schlachtwieumlage hinaus eine Abnahme des Rindviehbestandes stattgefunden hat. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in einem Vierteljahr weit über 200 000 Kinder dem Schleichhandel zum Opfer gefallen sind, dann begreift man die Gefahren, die in den geheimen Schlachtungen für unseren Viehbestand liegen. Von der zuständigen Stelle sind daher die Bundesregierungen eindringlichst ersucht worden, mit allen verfügbaren Mitteln diesem schädlichen Treiben ein Ende zu bereiten. Als das wirksamste Mittel muß die Anlage von Viehstädten angesehen werden. In einer Reihe von Bundesstaaten sind bereits solche Kataster seit längerer Zeit angelegt und sie scheinen auch von guter Wirkung für die Kontrolle der Viehbestände zu sein. Die durch die Viehzählung dieses Sommers festgestellten Missstände zwingen dazu, die Einführung von Viehstädten überall im Reich obligatorisch zu machen. Es ist unerlässlich, daß jedes Stück Vieh mit einer Ohrmarke versehen wird, die fortlaufende Nummern für den ganzen Kreis tragen. In jeder Gemeinde muß über die ausgegebenen Marken und die mit ihnen bezeichneten Tiere ein genaues Verzeichnis geführt werden. Die Hauptfache bleibt aber die

ständige Stallkontrolle, die durch Persönlichkeiten auszuüben ist, die vor allen den ansässigen Viehhaltern gegenüber vollkommen unabhängig sind. Das Viehstädter bedeutet für die Gemeindebehörde eine Mehrarbeit und für den Viehhalter eine weitere Verschärfung der Kontrolle über seine Wirtschaft. Es ist aber unumgänglich notwendig, wenn wir nicht unsere künftige Versorgung mit Fleisch, Milch und Fett auf das schwierste gefährden wollen. Die Tatsache, daß zahllose Viehhalter in gewissensüchtiger Absicht unsere Volksnahrung in gewissenloser Weise schädigen, ist über jeden Zweifel erhaben. Das Viehstädter bildet einen Selbstschutz für die Gesamtheit der Landwirte gegen unlautere Elemente, die den guten Ruf des ganzen Standes schädigen. Darum ist es eine Pflicht der Landwirte, die Durchführung einer Maßregel auf jede Weise zu fördern, die nicht nur der gesamten Bevölkerung, sondern auch der Landwirtschaft insbesondere von größtem Nutzen sein wird.

Ersatz für sauren Rahm

gewinnt man durch Mager- oder Buttermilch, indem man 1 Tasse voll mit 1 Eßlöffel Essig täglich verzahlt. Mit dieser "Rahm-Essig" kann man alle Braten und sonstige Tunkens verfeinern, zu denen man früher saure Sahne verwendete.

Durch die fleischlosen Wochen

werden und in wenigen Monaten mehr als 300 000 Kinder erwart.

7 Millionen Rentner Marmeladen

find zur Versorgung des Heeres und der Heimat erforderlich.

— Die Beschlagnahme der Vorhänge. Die Vorschriften in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. Juli 1918 über die Beschlagnahme von Sonnenvorhängen und Bergleichen, wonach Vorhänge in Privathaushaltungen von der Beschlagnahme befreit sind, ist vielfach vom Publikum so ausgelegt worden, als ob sämtliche Vorhänge in den Privathäusern von der Beschlagnahme befreit seien. Diese Ausschaffung ist unrichtig. Innerhalb der Privatgebäude unterliegen nur die Behänge in den Haushaltungen nicht der Beschlagnahme; dagegen sind alle sonstigen Behänge in Privatgebäuden, z. B. Treppenhausvorhänge in Mietshäusern, ferner Behänge in Fabriken, Bänken, Bürosäumen, Baren- und Kaufhäusern, Hotels, Geschäften und sonstigen gewerblichen und lärmärmischen Betrieben grundsätzlich von der Beschlagnahme betroffen.

— Postgebühren im Auslandsverkehr. Im Postverkehr mit dem Ausland treten vom 1. Oktober 1918 ab Gebührenänderungen ein: Nach 2 U. g. m. b. u. q. gelten für Briefsendungen dieselben erhöhten Gebührensätze wie im inneren deutschen Postverkehr.; Postanweisungen im Betrage bis 100 Mark kosten 25 Pf., über 100 bis 200 Mark 40 Pf., über 200 bis 400 Mark 50 Pf. usw. Für Pakete bis 5 kg. erhöht sich das Porto im Nahverkehr (Bereich der 1. Zone) auf 55 Pf., im übrigen Verkehr auf 80 Pf.; bei Paketen über 5 kg. tritt für jede Sendung zu den seitlichen nach Gewicht und Entfernung abgeschafften Gebührensätzen ein fester Zuschlag von 10 Pf. im Nahverkehr und von 20 Pf. im übrigen Verkehr hinzu. — Im Verkehr nach Österreich-Ungarn und Bosnien-Herzegowina wird das Porto für Postarten ebenfalls auf 10 Pf. erhöht. Die Gebühr für Drucksachen beträgt bei einem Gewicht bis 50 Gr. 5 Pf., über 50 bis 100 Gr. 7½ Pf., über 100 bis 200 Gr. 15 Pf. und für jede weitere 100 Gr. 5 Pf. mehr. Für Pakete bis 5 kg. erhöht sich das Porto im Verkehr nach Österreich auf 75 Pf., nach Ungarn auf 95 Pf., nach Bosnien-Herzegowina (auf dem Wege über Österreich und Ungarn) auf 115 Pf.; die entsprechenden Gebührensätze für sperrige Sendungen sind: 105 Pf., 135 Pf. und 165 Pf. — Dieselben Portosätze gelten für Postarten und Drucksachen nach dem österreichisch-ungarischen Militär-Generalgouvernement Lublin, sowie für Postarten und Drucksachen nach dem österreichisch-ungarischen Militär-Gouvernement Belgrad (Serbien) und Cettigne (Montenegro). — Im Grenzverkehr (Verkehr zu ermäßigten Gebührensätzen für die Einwohner der Reichsgrenze) nach Dänemark wird die Gebühr für Geschäftspapiere bis 100 Gr. auf 15 Pf. festgesetzt. — Die erhöhten Gebührensätze des inneren deutschen Verkehrs werden vom 1. Oktober ab auch für Briefsendungen und Postanweisungen im Verkehr mit dem Generalgouvernement Warschau und dem Postgebiet des Oberbefehlschablers Ost (Polnische Land und Litauen) erhoben. Die Gebühren der vorliegenden nicht aufgeführten Postsendungen nach den Ländern und Gebieten bleiben unverändert. Daselbe gilt von dem gesamten Postverkehr mit dem übrigen Auslande, indem nach wie vor die Weltpostsätze erhoben werden.

— 1950 Gramm Brot wöchentlich. Aus Berlin wird gemeldet: Eine Entscheidung über die Erhöhung der Kartoffelration kann in der gegenwärtigen Beisitzlage nicht getroffen werden, da sich der Ernteaussall noch nicht übersehen läßt. Die Festsetzung der Ration für das neue Wirtschaftsjahr wird etwa Mitte Oktober erfolgen. Dagegen besteht die Absicht, vom 1. Oktober ab die Nation von 200 Gramm Brot, die heute den Kommunalverbänden geliefert wird, um 10 Prozent Stärkungsmitel zu erhöhen, sodass die Verbände in die Möglichkeit versetzt werden, die alte Ration von 1950 Gramm Brot wöchentlich wieder zu verteilen.

— Sogenanntes Bier. Der Staatssekretär des Kriegsministeriums hat gemäß den eingetretenen Sicherungen der Unkosten der Brauereien die Erhöhung des Herstellerhöchstpreises für Bier auf 29 Mark angeordnet und dazu mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 bestimmt, daß der Stammwürzegehalt des zur Herstellung gelangenden Bieres mindestens 2 und nicht mehr als 3,5 vom Hundert zu betrügen hat. Eine Zehlgrenze ist nicht zugelassen. Die Regelung hat zur Konsequenz, daß die Gerechtsameitung die gleiche bleibt wie im Wirtschaftsjahr 1917-18. Außerdem ist bestimmt worden, daß die steuerliche Mehrbelastung des Bieres, die ab 1. Oktober 1918 durch das ganze Biersteuergesetz eintritt, und der bierähnlichen Getränke, die durch das Gesetz betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken ab 1. September 1918 eingetreten ist, in Höhe von 5,50 Mark bei Bier und in Höhe von 10 Mark bei bierähnlichen Getränken dem Höchstpreis zugeschlagen werden darf. Das gleiche ist für die Nachsteuer, soweit solche zu entrichten ist, vorgesehen. Für den Bierhandel ist eine neue Bestimmung dahingehend getroffen worden, daß dieser, soweit für ihn nicht überhaupt der Herstellerhöchstpreis gilt, mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an dem Höchstpreise neben den harten Auslagen für die Versendung

ab Verladestellen des Herstellungsortes und Rücksendung der leeren Fässer bis zu dieser mit Mehrträge zu schlagen darf, welche, einschließlich Kommissions-, Vermittlungs- und ähnlichen Gebühren, sowie für alle Arten von Auswendungen, insgesamt einen von den Landessiedlungsbehörden nach einheitlichen Richtlinien festzuhaltenden Höchstpreis nicht überschreiten darf. Außerdem ist nun mehr ausdrücklich ausgesprochen worden, daß die Höchstpreise, verringert um eine etwaige Ausfuhrvergütung, auch für Bier und bierähnliche Getränke gelten, die vom Hersteller oder durch andere Personen aus einem anderen Brausteuergebiet in das Gebiet der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft geliefert werden. Ebenso ist die bislangige Bestimmung, daß die Bierstädte keine Auswendung finden auf das Bier, das auf Anfordern der Heerestruppen zu liefern ist, unberüht geblieben.

— Rautabak aus Papier. Seit einiger Zeit befindet sich aus Papier hergestellter Rautabak im Handel. Das Papier ist wie Tabak gedreht und mit starker Tabakjauche getränkt. Die kleine Rolle wird mit 60 Pf. verkauft, ein ungeheure Preis, der in seinem Verhältnis steht zu den Herstellungskosten. (?)

— Neue Zwanzig-Mark-Scheine. Es sind neue Darlehnsstoffscheine zu 20 Mark ausgegeben worden. Die Vorderseite trägt auf einem braungelben Schriftdruck einen hellvioletten Tonplattendruck und darüber die rotebraune Zeichnung und die dunkelbraune Schrift. Der Druck der Rückseite ist zusammengesetzt aus einem Schriftdruck in gelb, einer Tonplatte in violet und einer Zeichenplatte in dunkelbraun.

— Turntracht für Mädchen. Der preußische Unterrichtsminister empfiehlt den Behörden eine einheitliche Turntracht augenscheinlich nach slandinabischem Muster: Bluse aus Wollstoff, angelöpfte weiße Hose aus marineblauem Cheviot. — Und wo gibts Bezugscheine und Stoff? das für?

— Der Kaiser als Vater. Der Kaiser hat den Wunsch gehabt, daß fortan über die Annahme von Patenstellen bei sieben und mehr Söhnen eine Urkunde vom Kabinettsrat des Zivilkabinetts ausgesetzt wird. Der Kaiser will auch die Annahme aller Patenstellen, die dies bereits bei den Gnadenbeweisen bei goldenen Hochzeiten geschieht, von seiner Entscheidung abhängig machen. Die Auskündigung der Patenschaftsurkunden soll durch die Landräte und Oberbürgermeister zusammen mit dem kaiserlichen Patentgeschenk erfolgen. Gleichzeitig hat der Kaiser bestimmt, daß fünfzig Söhne, die vor dem Feinde gefallen sind, für die Gesamtzahl der am Leben gebliebenen Söhne bei Übernahme von Patenschaften mitzuzählen sind.

— Der Weinwucher. In Braubach a. N. kostet bei den Wirtshäusern das Liter Wein jetzt 9 Mark. In der Südpfalz, wo sonst der Schoppen 15 bis 20 Pf. kostete, werden jetzt 3 Mark verlangt.

— Die Haselnüsse sind in diesem Jahre gut geblieben. Würde es sich da in unserer alarmen Zeit nicht verloren, aus den Kernern wertvolles Speisöl zu bereiten? Wer hieut eine größere Anzahl Haselnüsse untersucht, wird finden, daß weit weniger unbrauchbare darunter sind als sonst. Der Haselnuss-Küsstößer hat nur wenig Schaden angerichtet. Seine Mande entsteht aus einem Ei, das er mit seinem Küppel in die noch weiche Kugel bohrt. Sie tut sich an dem süßen Kern gütlich und bohrt sich später aus der harten Schale heraus, um sich in der Erde zu verpuppen. Haselnüsse mit Küppel enthalten keinen oder einen zerstreuten Kern.

— Hartgummwaren. Grau gewordener Hartgummi wird mit einem nassen Tuch von Staub gereinigt, mit Schwefelsohnenstoff tüchtig abgerieben und dann nach Abwaschen mit kaltem Wasser mit auf ein Lätzchen aufgetragenem Bleiweiß kalt poliert.

Kleine Chronik.

(—) Eine Hochzeit vor hundert Jahren. Man zieht unbewußt Vergleiche mit den gegenwärtigen Zeiten, wenn man die Rechnung und Mittelausstattung über die Aussteuer einer Bauerntochter aus einem Dorfe am Untermain vor rund hundert Jahren sieht. Es heißt u. a.: Zur Hochzeit gebraucht 27 Pfund Rindfleisch per Pfund 7 Kreuzer; 43½ Pfund Kalbfleisch per Pfund 6 Kreuzer; der Koch für Gebrüder 3 fl. 26 Kr. Ferner wurden dem jungen Ehepaar mitgegeben eine Kuh samt Kalb, Wari 60 fl.; ein fettes Schwein, 166 Pfund, 16 fl.; ein neuer Kleiderschrank 12 fl.; vier Stühle (Birnbaum), Macherlob je 48 Kr.; 34 Pfund Federn je Pfund 1 fl.; 11 Ellen Barchent je 24 Kr.; 8 Ellen Zwisch je 38 Kr.; vier Lehnsstühle 4 fl.; ein Spiegel 1 fl.; ein Spinnrad 48 Kr.; eine Glucke mit Jungen 1 fl. u. w. Wie einfach und beschleunigt war man doch vor hundert Jahren.

(—) Im Münchener Glaspalast sind in den ersten zwei Monaten der diesjährigen Kunstausstellung vom 1. Juli bis 31. August für über 1 500 000 Mark Bilder verlaufen worden. Den höchsten Preis von 50 000 Mark erzielte ein Tierstuhl von Jügel. Einzelne Abteilungen der Ausstellung, die noch bis zum 1. Oktober dauert, sind ausverkauft.

(—) Ein Mann, der offenbar noch viel Zeit übrig hat, der Schreiner Josef Grünling in Dürmerode im bei Kaislatt, hat ausgerechnet, daß seit Christi Geburt unter Einrechnung der Schaltjahre bis zum 31. August 1918, nachts 12 Uhr, ganz genau 60 516 892 800 Sekunden verlossen sind, während bisher für die acht Kriegsjahre die Summe von 87 204 000 000 Mark gezeichnet wurden. Das deutsche Volk hätte demnach für sein Vaterland mehr Mark gezeichnet, als seitdem seit der Geburt Christi verlossen sind.

(—) Der Umlauf. Mit einem Möbeltransporteur hatte in Charlottenburg ein Schauspieler den Umzug zu einem bestimmten Termin kurz vor dem 1. Oktober abgemacht. Da erschien vor einigen Tagen „Ziebleute“ bei dem Herrn, sagten, sie lämen von dem Spediteur und wollten fragen, ob sie nicht den Umzug schon am nächsten Morgen vollziehen könnten, da man jetzt besser Zeit habe. Dem Schauspieler kam der Vorschlag sehr gelegen, denn seine neue Wohnung wartete schon auf den Mieter. Pünktlich stellten sich die „Ziebleute“ ein, kräftige, saubere und nüchtere Männer, und schafften die Möbel vorsichtig in einen guten Wagen. Der Wagen rasselte davon, und der Schauspieler nahm sich, froh und vergnügt darüber, seinen Umzug trotz der Kriegszeit unter so angenehmen Umständen ausführen zu können, ein Auto, eilte nach der neuen Wohnung und wartete dort auf seine Einrichtung. Aber er wartete und wartete, vergebens. Als schließlich einige Stunden vergangen waren, Klingelte er bei seinem Spediteur an und erfuhr, daß dieser mit der frühen Abholung nichts zu tun hatte. Seine Möbel sah er nicht mehr wieder....

(—) Thüringen behauptet, die schlechtesten Ernährungsverhältnisse in Deutschland zu haben. Der Meiningen Stadtrat beantragt bei den Behörden, den Aufenthalt Fremder in Thüringen auf zwei Wochen zu beschränken und begründet diese Forderung damit, daß die Ernährung in Thüringen schlechter als sonst in Deutschland sei.

(—) Für 15 000 Mk. herrenlose Getreie. Auf dem Bahnhof Aschaffenburg wurde am letzten Freitag ein Eisenbahnwagen mit Getreie im Wert von 15 000 Mark beschlagnahmt, der für ein größeres industrielles Werk in Höchstädt a. M. bestimmt gewesen sein soll, als Dechant aber die Adresse eines höchsten Fuhrgeschäfts trug. Ein Aschaffenburger Polizeibeamter riet zur Feststellung des Empfängers nach Höchstädt, mußte hier aber erfahren, daß sein höheres Werk in Höchstädt sich zu erinnern weiß, irgendwo im Bayernlande jemals eine Ladung Getreie bestellt zu haben. Auch das Fuhrgeschäft weiß von der Getreidefindung nicht das Geringste. Die bayerischen Behörden stehen vor einem „Rätsel“ und — forschen weiter.

(—) Bei im Hamburgen ist schon allerlei Merkwürdiges passiert. Aber daß eine Dame ihren Unterrock in Tauch gegen Lebensmittel gab, verdient doch noch besonders verzeichnet zu werden. Der Fall ereignete sich in Hamburgen, wo eine städtische Schöne bei einer Bäuerin ein halbes Pfund Butter und ein halbes Pfund Fett erstand. Die Bäuerin sagte, sie brauche ebenso notwendig Kleider, als das Fräulein Fett brauche, und sie tat es nicht anders, als gegen Abgabe des bezeichneten verschwiegenen Toilettenstückes.

(—) Die Wünschelrute soll sich nicht nur zum Aussuchen von Wasseradern, sondern auch von Erzlagern eignen. Bei einem in Anwesenheit von Bergbau-Tischverständigen und Zeitungsläuten zwischen Ainsig und Dreisam angestellten Besuch mit der Wünschelrute wurde u. a. in der Umgebung von Trippenheim, Rippenthal und Orschweier das Vorhandensein größerer abbauwürdiger Lager von Manganteren festgestellt. Auch Kupfer- und Silberverminen im Vorgebirge liegen sich nachzuweisen, ebenso vom Diersburger Kohlenrevier, ziemlich weit südlich bis jenseits des Müntertales (Eschenheim) ziehende Kohlensöze ältester Formationen.

(—) Ein genial gefälschter Täuschtrick. Kürzlich gelang es der Kriminalpolizei in Rottbus, einem groß angelegten Beitrag auf die Spur zu kommen. Zwei Militärpersonen, die in Rottbus in Garnison stehen, verbreiteten in verschiedenen Städten, auch in Rottbus, unter der Hand die Nachricht, daß noch ein großer Posten Söhnenkettleder im Wert von 210 000 Mark zu haben sei. Durch Helfershelfer wurde die Firma ermittelt, die den Kauf abschließen wollte. Die Firma sandte einen Beauftragten mit 210 000 Mark nach Rottbus. In einem Hotelzimmer in der Nähe des Staatsbahnhofes kam auf Grunde eines vorgelegten Frachtbrieves auch tatsächlich der Kauf zum Abschluß. Die Beteiligten, darunter eine Schauspielerin aus Berlin-Wilmersdorf, die den Kauf vermittelt hatte, waren gerade dabei, das leicht erworbene Geld unter sich zu verteilen, als rechtzeitig die Polizei im Zimmer erschien und die Beteiligten festnahmen. Inzwischen stellte es sich heraus, daß das Leder garnicht vorhanden war, und der Frachtbrieft in geradezu genialer Weise gefälscht war.

(—) Auch das noch! Wie die „Umschau“ einer Mitteilung der Naturwissenschaftlichen Zeitschrift entnimmt, soll es dem deutschen Chemiker Dr. E. Graebe gelungen sein, Parafinöl- und Schmieröl-Desillate, die er aus rumänischem Erdöl gewann, von ihren unangenehmen Geschmacks- und Geruchseigenschaften vollkommen zu befreien. Diese Oele sollen sich sogar für den menschlichen Genuss eignen, so u. a. als Ersatz für Salatöl. Eine Reihe von Physiologen will aber nicht ohne weiteres gelten lassen, daß das gereinigte Petroleum als Salatöl „Nährwert“ und „Unschädlichkeit“ aufweise. Wenigstens äußerten sie sich in diesem Sinne.

Hausverkauf.

Am Montag, den 16. September, vormittags 11 Uhr, lassen die Eheleute Weimar das Wohnhaus Dillmannstraße Nr. 3 und einen Acker in der „Heimbach“, von etwa 13 Ruten, öffentlich auf dem Rathause versteigern.

Am Samstag, den 14. September,

nachmittags 1 Uhr, läßt der Unterzeichnete die Traubeh-Kreszenz von 25 Ruten Weinberg im Distrikt „Spargrund“ an Ort und Stelle versteigern.

Hallgarten, den 12. September 1918.
Philipp Sterzel 1.

Godes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzhafte Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter treuherziger Vater, unser lieber Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landsturmmann Josef Herke,

1. Masch.-Gew.-Komp., in einem Inf.-Regt., am 2. Sept. infolge eines Artillerievolltreffers den Helden Tod fürs Vaterland gehorben ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Josef Herke u. Kinder.
Mittelheim, den 10. September 1918.

Das Seelenamt findet statt am Samstag, den 14. Sept., morgens 7 Uhr.

Crauerbriefe — Crauerkarten

gesetzlich schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

(—) Der König von Württemberg weilt dieser Tage in Lindau. Er schreibt im Gasthaus „Zum Lamm“ ein, ging in die sogenannte Bauernküche und setzte sich mitte unter die anderen Gäste. Im „Lamm“ in Lindau ist der König fast alljährlich einmal unerwarteter Guest.

(—) Die Obstpreise kennen keine Grenzen mehr. So wurde u. a. in Bad Cannstatt der Obsttag eines Baumstücks zu 185 Rentner geschätzt und ging um 7200 Mark an zwei Stuttgart Händler infolge Raubüberfall. Der Rentner kostet also auf dem Baum anähnlich 40 Mark. Das Baumstück hat der jetzige Inhaber seinerzeit um 3200 Mark gekauft.

(—) Was der Krieg nicht alles gebracht. Ein Eisenacher Schuhmachermeister erläuterte zeitgemäße Anzeige: „Wer würde mir für eine Kriegerfrau mit vier Kindern, die in dem von mir gekauften Traberschen Hause wohnt, eine kleine Wohnung verschaffen, damit ich mein Haus bezahlen kann? Als Belohnung sehe ich ein Paar Maßstöcke.“

(—) Tauschhandel. Wenn man in Ungarn

in den Militär-Ursprung steht und etwa die Absicht hat, seinen Lieben daheim durch Mitbringen irgend welcher ehbarer Dinge besondere Urlaubsfreude zu machen, so braucht man dazu durchaus kein Geld. In Ungarn kommen auf allen Stationen die Händler, große und kleine, an den Zug und dienen Eier, Speck und Wurst an — aber nicht für Geld, sondern für Tabak. Also verleiht man sich damit möglichst reichlich; immer für ein Paar Tabak erhält man vier Eier. So fuhr einer in unserem Abteil mit, der wußte, gerade als der Zug aus der Station fahren wollte, noch schnell einen der Ungarjungen herbei. Der sprang aufs Trittbrettfeld. „Vier Eier!“ — „Gib her — hier hast du Tabak!“ — Schöner goldgelber Tabak war es, der aus dem geöffneten Paketchen quoll. Der Zug rollte davon, und unser Kamerad, das Paket mit den Eiern in der Hand, stunkt ein ganz niederräckiges Gesicht an. „Willige Eier! Willige Ihr, was in dem Paket war — unter der obersten Tabakschicht heu!“ — Es möchte aber leider misslachen, denn es ist nicht kameradschaftlich, denen, die später kommen, das Geschäft zu verderben. Der findige Mann ging daran, seine vier billigen Eier in die „Ehlische“ zu versteuern. Widerte das Paket auf — sagte gar nichts — nein, wirklich kein Wort. Wir aber lachten hellaus: In dem Paket waren vier Kartoffeln.

(—) Der Tote erschien persönlich... In der Gemeinde Jombot traf vor kurzem die Nachricht ein, daß der Sohn Stephan des dortigen Bürgers Josef Racz am 8. Juli den Helden Tod gestorben sei. Einige Tage später traf in Jombot gejund und wohlhalte Stephan Racz ein. Es stellte sich heraus, daß ein Kamerad des Racz dessen Uniform angezogen hatte, in deren Tasche sich auch die Legitimationskapsel befand. Dieser Kamerad war in der Uniform des Racz gefallen, und auf Grund der vorgefundene Legitimationskapsel wurde Stephan Racz als tot gemeldet. Racz ließ sich natürlich vom Standesamt die Todesnachricht richtig stellen. Das Protokoll, das zu diesem Zweck mit ihm aufgenommen wurde, gehört wohl zu den kuriosesten Leistungen des Amtsdienern. Es beginnt nämlich mit den Worten: „Der Tote erschien persönlich vor mir und gab über die Umstände seines Ablebens folgendes zu Protokoll...“

(—) Moderne Sprichworte hat der „Alabedekatatsch“ zusammengestellt: Eine Brotsattel in der Hand, ist besser als zehn Getreidefordernisse aus der Ukraine unterwegs. — Wer die Verlösterin nicht ehrt, ist der Ware nicht wert. — Man soll die Erste nicht vor dem Höchstpreis loben. — Hosen und harren, macht den Höchstpreis zum Narren. — Friede ernährt, Unfriede erst reicht. — Marmelade ist aller Tage Ansang. — Glücklich ist, wer vergißt, was er in der Wurst heut ist.

(—) Eisenbahnraub. Aus El Paso in Texas wird gemeldet, daß in der Nähe von Chihuahua ein Eisenbahnzug von einer Bande des Generals Villa angehalten und ausgeplündert wurde. Dabei wurden 26 Reisende und 40 merikanische Soldaten, die den Zug begleiteten, getötet.

(—) Die Beseitigung des Dukend. Das Dukend soll in Zukunft nicht mehr 12 Stück, sondern 10 Stück zählen. Mit dieser Abänderung soll sich wenigstens die deutsche Regierung beschäftigen. Ob aber die große Menge der Verbraucher der Regierung für diesen Fortschritt dankbar sein wird, ist sehr zu bezweifeln, läßt sich doch die 12 durch 2, 3, 4 und 6 teilen, die 10 aber nur durch 2 und 5.

(—) Erfolg für Albergummi. An den Schnittstellen und Wunden der Steinobstbäume quillt vielsch Harz heraus, das sich in Klumpen auflöst. „Der Obstbau“ macht darauf aufmerksam, daß diese Klumpen gesammelt und bei Gebrauch einfach mit warmem Wasser aufgelöst den besten Erfolg für den fehlenden Albergummi bilden.

(—) Kamille. Überall wird jetzt ausgesondert zum Sammeln der in der medizinischen Praxis, besonders bei Wundbehandlung im Haushalt zu wichtigsten Kamillenblätten. Da es in unserer Flora auch einige der Kamille ähnliche, aber wertlose Pflanzen gibt, die von Unfunden manchmal gesammelt werden, entsteht beim Absieben des Sammelgutes manche Enttäuschung. Es sei daher auf die hauptsächlichsten Kennzeichen der echten Kamille aufmerksam gemacht. Des Blütenköpfchen der Kamille besteht aus zahllosen kleinen Einzelblüten; die inneren Blüten sind klein und gelb und sitzen auf einem hoch gewölbten „Blütenboden“, die äußeren sind flach und von weißer Farbe; bald nach dem Aufblühen neigen sich die weißen Randblüten abwärts. Der Blütenboden ist, was man durch ein Spatulit mit dem Fingergriff leicht feststellen kann, innen hölzern; durch diese Eigenschaft, ebenso wie durch den feinen aromatischen Geruch, unterscheidet sich die Kamille von allen ihr ähnlichen Pflanzen. Nur die strahlenlose Kamille gleicht ihr darin; auch diese kann gesammelt und verwendet werden, ist aber weniger wertvoll als echte Kamille; da ist die weißen Randblüten fehlen — worauf ihr Name schon hindeutet —, ist sie mit der echten Kamille nicht zu verwechseln. Den anderen, gelegentlich als Kamille gesammelten Pflanzen wie den Hundskamillen und der weißen Bucherblume fehlt sowohl der feine Duft wie der hohle Blütenboden. Die gesammelten Blüten breite man in möglichst dünner Schicht aus und trocknet sie in einem lustigen, schattigen Raum; wo mit künstlicher Wärme getrocknet wird, darf die Temperatur nicht über 30—35 Grad Celsius steigen.

Bücherkunde.

(—) Kriegssteuergesetz 1918. Inhalt: Außerordentliche Kriegsabgabe der Einzelpersonen und Gesellschaften — Umsatzsteuer und Luxussteuer. — Steuerflucht. — Errichtung eines Reichsfinanzhofes. — Neuer Posttarif. — Neuer Wechselsempeltarif. Verlag von L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Str. 80. Preis 1,40 Mk.

Von den neuen Steuergesetzen wird jeder Steuerzahler betroffen. Besonders bemerkenswert ist die Luxussteuer und die weiter ausgedehnte und erhöhte Umsatzsteuer mit der Durchführungspraktik selbst für den kleinen Gewerbetreibenden. Völlig neu ist für Einzelpersonen und Gesellschaften die Abgabepflicht vom Nehrentommen, d. h. dem Unterschied zwischen dem Friedensentommen und dem Kriegsentommen, serner die Abgabepflicht vom Vermögen für das Rechnungsjahr 1918. — Der neue Posttarif, gültig ab 1. Oktober 1918, und der neue Wechselsempeltarif, gültig ab 1. August 1918, sind ebenfalls aufgenommen. Das handliche Büchlein ist jedem Steuerzahler, der sich vor Schaden schützen will, als nützlich zu empfehlen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Arbeiter

finden bauernde Beschäftigung in der
Sektellerei Söhlein,
Schierstein a. Rh.

Weingut

zu kaufen gesucht.
Angebote an die Expedition
dieses Blattes.

Saanen-Ziege

Eine 2jährige
zu verkaufen.

Frauen u. Mädchen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Piano's

stimmt und repariert
Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger
Hot-Piano-Fabrik.
Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10.

Jagdaufseher

für 6—8 Wochen sofort gesucht. Rüheres in der Expedition dieses Blattes.

Gimer

zum Latwerk aufbewahren,
Beeren- u. Lebensmitteltrans-
port, buch. Kübel, sehr billig.
Gauer, Wiesbaden,
Göbenstraße 2.

Banknotentaschen Visitantäschchen Brieftaschen Necessaires Notizbücher

empfiehlt

Adam Etienne, Oestrich.